

Rund um den Globus

Japan, Monaco, Deutschland – das sind weltweit die Spitzenreiter, wenn es um den höchsten Anteil älterer Menschen an der Bevölkerung geht.

Während 2017 in Deutschland 21,2 Prozent der Bevölkerung älter als 64 Jahre war, lag der Anteil in Japan bei 27,3 Prozent, in der gesamten EU bei 19 Prozent. Wie gehen verschiedene Länder mit dieser Herausforderung um? Welche Ideen und Projekte gibt es, eine alternde Gesellschaft zu gestalten?

Die Bundesarbeitsgemeinschaft der Senioren-Organisationen (Bagso) hat seit 2017 eine Geschäftsstelle Internationale Altenpolitik. Ihr geht es darum, in internationale Prozesse der Altenpolitik eingebunden zu sein und sich besser untereinander auszutauschen. Die 2018 erschienene Broschüre „Ein gutes Leben im Alter – weltweit“ stellt innovative Projekte rund um den Globus vor.

Dazu gehören beispielsweise seniorenfreundliche Gemeinden in der „Euregio Maas-Rhein“ in Belgi-

en, den Niederlanden und Deutschland. Hier können Gemeinden nach einer Bedarfsanalyse niederschwellige Aktivitäten mithilfe von verschiedenen Anbietern umsetzen. Erwähnt wird auch das irische Projekt „Nichts über dich, nichts ohne dich“. Das Projekt setzt sich für das Recht ein, für sich selbst Entscheidungen zu treffen, und gilt weltweit als eines der weitreichendsten Gesetze zum Schutz der Rechte älterer Menschen. Auch aus Japan ist ein Projekt dabei: „Laufen für mehr Akzeptanz“, das sich für Demenzfreundlichkeit einsetzt und wie ein Staffellauf funktioniert. Dabei organisieren sich vor Ort kleine Gruppen, bestehend aus Menschen mit Demenz, ihren Angehörigen und Freunden. Sie laufen oder gehen gemeinsam eine bestimmte Strecke. Am Ziel, in einer Einrichtung oder bei einem anderen Team, übergeben sie den „Staffelstab“: eine Schärpe. In vier Jahren haben so 8.000 Läufer insgesamt 3.000 Kilometer von Hokkaido bis Kyushu geschafft – ein

Zeichen für mehr Sichtbarkeit, Akzeptanz und das Recht auf ein selbstbestimmtes Leben. *sab*



Wer mehr wissen möchte, kann die Broschüre bestellen:
Bagso,
Thomas-Mann-Str. 2–4,
53111 Bonn,
E-Mail: bestellungen@bagso.de.
Oder zum Download unter www.bagso.de,
Stichworte „aktuelle Projekte“,
„Geschäftsstelle internationale Altenpolitik“.

Drei Fragen an den Japan-Experten Wieland Wagner

Foto: privat



Japankenner Wieland Wagner

Wieland Wagner war lange Asien-Korrespondent des Magazins „Der Spiegel“ und hat viele Jahre in Japan gelebt. In seinem Buch „Japan – Abstieg in Würde“ blickt er auf eine Gesellschaft mit einer immer älter werdenden und gleichzeitig an Zahl abnehmenden Bevölkerung. Er stellt den Zusammenhang her zwischen demografischer Entwicklung und wirtschaftlichem Stillstand. Die Senioren Zeitschrift hat mit ihm über die Situation in Japan gesprochen.

SZ: Herr Wagner, in Ihrem Buch beschreiben Sie eindrucksvoll, wie die Demografie Japans im Alltag sichtbar wird. Würde das ein Außenstehender in Deutschland genauso wahrnehmen?

Wieland Wagner: Es ist tatsächlich so, dass die ‚Überalterung‘ in Japan deutlicher sichtbar ist, auch im Wortsinne. Zum Beispiel arbeiten viele Ältere. Bei Friseuren, an Rezeptionen,

in Läden fällt das besonders auf. Zudem gibt es in Japan bislang relativ wenig Einwanderung. Die Bevölkerung ist recht homogen, auch dadurch wird der hohe Anteil Älterer deutlich.

Die Entvölkerung ländlicher Gebiete verläuft in Japan schneller als in Deutschland. Und nicht nur in den Dörfern, auch in manchen Stadtvierteln in den Randgebieten Tokios ist



Die Deutschen können nicht nur bei der Teezeremonie von den Japanern lernen, sondern auch im Umgang mit Älteren.

der Anteil der Älteren prägend. Diese Viertel wurden einst für Familien gebaut. Inzwischen sind die einstigen Kinder erwachsen, und in den Vierteln fehlen die Kinder. Die Intoleranz gegenüber Kindern steigt. Sie werden als lärmend empfunden, für spielende Kinder ist kein Platz, Bolzplätze zum Beispiel werden abgeschafft.

Wie in Deutschland herrscht auch in Japan Pflegenotstand. Etwa 1,71 Millionen Pflegende kümmern sich um pflegebedürftige Ältere – viel zu wenig, denn ihre Zahl liegt bei über sechs Millionen. Dass viele der Älteren an Demenz leiden, verschärft die Situation. Die Überforderung zeigt sich beispielsweise daran, dass in Japan jährlich etwa 15.000 Menschen mit Demenz als vermisst gelten. Durch die hohe Verkehrsdichte sterben viele von ihnen bei Unfällen, andere bleiben unauffindbar.

Unterscheidet sich der Umgang mit älteren Menschen in Japan von dem in Deutschland?

Grundsätzlich ist der Umgang mit älteren Menschen in Japan vergleichsweise liebevoll. Es gibt eine allgemeine Höflichkeit und ein Bedürfnis nach Harmonie. Dazu kommt ein hoher Respekt vor dem Alter. In Pflegeheimen bleibt der Ton deshalb auch bei Überforderung freundlich. Aus dem Konfuzianismus gibt es eine Verpflichtung zur ‚kindlichen Treue‘. Kinder müssen für ihre Eltern im Alter sorgen.

Diese Haltung hat eine Kehrseite: Angehörige und Pflegende nehmen ihre Überforderung in der Regel klaglos hin. In Japan werden die Menschen dazu erzogen, ihrer Umgebung nicht zur Last zu fallen. So opfern sich viele in der Pflege ihrer Angehörigen auf, bis sie verzweifeln. ‚Pflegemord‘ ist ein Resultat davon – Pflegende setzen ihrem nicht mehr zu bewältigenden Alltag ein Ende und töten ihre Angehörigen und nicht selten auch sich selbst.

Der hohe Respekt vor dem Alter spiegelt sich in der Politik. Die ‚Silberdemokratie‘ stellt die Interessen der Alten in den Vordergrund, auch wegen ihres Potenzials als Wähler. Hier sollte man daran denken, was das für die jüngeren Generationen bedeutet: nämlich eine Einschränkung ihrer Möglichkeiten. Man unterstützt mit dieser Politik einen Trend, der bereits wirtschaftlich vorgegeben ist. Denn da die Bevölkerung nicht nur altert, sondern auch weniger wird, müssen die verbleibenden Jüngeren sehr viel mehr arbeiten. Sie machen viele Überstunden, haben oft ungesicherte Arbeitsplätze. ‚Tod durch Überarbeitung‘ ist eine Folge davon. Insgesamt sehen viele junge Menschen für sich keine Perspektive, und manche ziehen sich in Fantasiewelten zurück.

Ich habe den Eindruck, dass es in der japanischen Gesellschaft keine neuen Ziele gibt, dass es an Visionen

fehlt, an Risikobereitschaft. Die Sehnsucht nach der ‚guten alten Zeit‘, der Zeit des japanischen Wirtschaftswunders in den 1960er und 1970er Jahren, dominiert.

Welche Schlüsse können wir in Deutschland aus dem japanischen Beispiel ziehen?

Politik und Wirtschaft in Japan haben die Vergreisung viel zu lange ignoriert. Bereits in den 1990er Jahren war die Bevölkerungsentwicklung abzusehen, aber man hat die notwendigen Maßnahmen nicht ergriffen. Das zeigt sich jetzt unter anderem am Pflegenotstand. Was man im positiven Sinn von Japan lernen kann? Den freundlichen Umgang miteinander, in dem es immer ein Mindestmaß an Höflichkeit gibt.

Claudia Šabić



Wieland Wagner: Japan – Abstieg in Würde. Wie ein alterndes Land um seine Zukunft ringt. DVA-Verlag, ISBN 978-3-421-04794-6.